

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Lageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Mülken St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermülken, Kubchnappel und Zirkheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 99.

Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Sonnabend, den 1. Mai

Haupt-Infektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1915

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle in Lichtenstein, Wilhelm Ebert-Straße 5b, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet, Klezettel 30 Pfg. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Fernsprech-Anschlag Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Jahrmarkt in Lichtenstein am 6. Mai.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit unter * unsere Bekanntmachung vom 7. Mai 1906 mit dem Bemerken zur Erinnerung, daß Zuwiderhandlungen strengstens bestraft werden.

Lichtenstein, am 28. April 1915.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

den Schutz der Parkanlagen betreffend.

1. Verboten ist der Besuch der Anlagen in der Zeit vom 1. April bis 30. September von 11 Uhr abends bis 4 Uhr morgens und in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Kinder unter 14 Jahren, die sich nicht in Begleitung Erwachsener befinden, haben sich auf den als solchen bezeichneten Kinderspielflächen aufzuhalten.

2. Verboten ist ferner das Umherlaufenlassen von Tieren, (namentlich Gänsen, Hühnern, Enten, Schweinen usw.), das Treiben derselben und Hineinlassen in den Teich. Hunde sind an der Leine zu führen.

3. Verboten ist alles Fahren und Reiten. Das Befahren der Wege mit Kinderwagen und Fahrstühlen, die mit Personen besetzt sind, ist gestattet, doch dürfen diese Fahrzeuge nur auf den im Park angelegten Plätzen aufgestellt werden.

4. Verboten ist jede Beschädigung oder Verunreinigung der Anlagen, der darin befindlichen Bänke, Einfriedigungen usw. (insbes. das Abstreifen oder Abschneiden von Zweigen, Blüten, Blättern usw. bezw. das Wegwerfen oder Weglassen von Gegenständen, z. B. Papier, Lebensmittelresten usw.)

5. Verboten ist das Werfen und Schlagen nach den Schwänen, das Werfen nach den Bäumen, in den Teich bezw. während des Winters auf das Eis, das Betreten der Rasenflächen, Bänke usw., das Schütteln und Befestigen der Bäume, das Steigen über die Einfriedigungen, wie überhaupt jedweder Unfug in den Anlagen.

6. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 60 M. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Erwachsene werden für Zuwiderhandlungen der in ihrer Begleitung befindlichen Kinder verantwortlich gemacht.

Unsere Bekanntmachung vom 23. April 1904, den Schutz der Stadtparkanlagen betreffend, ist dadurch erledigt.

Lichtenstein, am 7. Mai 1906.

Der Stadtrat.

gez. Steckner, Bürgermeister.

Überall geschlagen.

Auf die bunten Blauflümelin der zuversichtlichen Hoffnungen, die man überall, wo die Fahnen der Dreierverbände wehen, jedoch noch zur Schau getragen hatte, fiel ein kalter Frühlingstau, sie sind verwelkt, verdorrt. Überall geschlagen, — das ist der kurze Gesamtinhalt aller Meldungen, die beim hohen Kate zu London aus Frankreich und aus Russland, vom Bosphorus und vom Hellespont eingelaufen sind. Und immer fühlbarer wird die wachsende Einwirkung des deutschen Tauchbootkrieges, die man, weil sie jeder Engländer aus eigener Erfahrung kennt, nicht mehr abstreiten kann. Die Matrosen bekommen jetzt 160 M. im Monat — in Friedenszeiten waren es nur 100 M., und doch muß eine Schiffsfahrtslinie nach der anderen ihren Betrieb einschränken oder gar einstellen. Und die Zufuhr geht immer mehr zurück. So hatte Liverpool, einer der wichtigsten Getreidehäfen Großbritanniens am 1. April vorigen Jahres 919 399 Doppelzentner Weizen in seinen Speichern. Aber am 1. April 1915, als der Tauchbootkrieg erst sechs Wochen im Gange war, konnte Liverpool seinen Weizenvorrat nur auf 530 273 Doppelzentner angeben. Englands Handel leidet, Englands Volk ist mismutig. Die Arbeiter drohen mit Ausständen und die Rekrutenkandidaten, denen Kitcheners Locktrommel gilt, streifen. Groß genug sind schon die täglichen Sorgen, die den Brandstiftern des Weltkrieges Kraft und Ruhe nehmen, und nun kommt eine Stobspast nach der andern.

An vier Stellen haben die Flottenführer der Westmächte am 25. April an der Westküste der Landzunge von Gallipoli unter dem Schutze ihrer schweren Schiffskanonen Landungskorps an den Strand geworfen, und alle vier Korps sind von unseren tapferen türkischen Verbündeten unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden; ja eine Abteilung muslimanischer Soldaten ist sogar zu ihren Religionenfreunden übergegangen, um von jetzt ab am Heiligen Kriege gegen ihre früheren Herren und Bedrücker teilzunehmen. Das Geschwader aber, das zur gleichen Zeit wieder einmal die Einfahrt in den Hellespont erzwingen sollte, mußte, nachdem seine vorausgeschwärmten Torpedobootszerstörer arg zuerichtet worden waren, unverrichteter Sache zurückgehen. Auch der Flotte der Russen, die zur Unterstützung und zur Überwachung der lieben

Bundesgenossen gegen den Bosphorus vorstieß, ging es nicht besser, zumal, da sie den Panzerkreuzer „Goeben“ fast mehr fürchteten, als die bösen Küstenbatterien.

In den Karpathen haben die russischen Scharen bei ihren erneuten Vorstößen Zerfeng-Id zahlen müssen; ihr Zurückgehen artete in Flucht aus, sodaß ihnen unsere festen und schneidigen Verbündeten nicht weniger als sechsundzwanzig Schützengraben entreißen konnten.

Am schlimmsten freilich steht es für die Erben Couards des Siebenten in Nordfrankreich. Dort hatte man, wie man glaubte, ein uneinnehmbares, schändliches Vorwerk und Bollwerk britischer Interessen errichtet. Und nun lassen sich die verdammten Deutschen die Früchte ihres Sieges bei Ypern nicht rauben, den „Daily Chronicle“ freimütig den größten Sieg in den letzten fünf Monaten nennt. Vergebens hat dort das bunte Völkergemisch, vom englischen Lehnsheer und seinen französischen Vasallen anse äußerste angespornt, alles darangesetzt, die zahlreich verlorenen Orte zurückzugewinnen; im deutschen Feuer schon brach der Angriff dieser sehr starken Kräfte unter außergewöhnlich schweren Verlusten zusammen. Nur Yperne, nicht aber das daran angrenzende Gelände, ist von den Unseren freiwillig geräumt worden, weil seine Häuser zu Trümmern geschossen sind. Die deutschen und die ihnen zugehörten österreichisch-ungarischen Truppen stehen jetzt vier Kilometer vor ihren früheren Stellungen, und ihre Artillerie nimmt bereits den wichtigen Ort Perperinabe, zwölf Kilometer westlich von Ypern, unter ihr wirklames Feuer.

Bericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. April 1915.

Vom westlichen Frontschauplat.

Unsere auf dem westlichen Kanalarufer befindlichen Stellungen nördlich von Ypern am Le Yperlee-Bach bei Steenstraete und Het-Sas wird seit gestern nachmittags ununterbrochen, aber vergeblich angegriffen. Westlich des Kanals scheiterte gegen unseren rechten Flügel der von Franzosen, Belgiern und Engländern gestern abend gemeinsam unternommene Angriff unter sehr starken Verlusten für die Feinde. Die Zahl der von uns in den Kämpfen nördlich von

Ypern erbeuteten feindlichen Geschütze hat sich auf 63 erhöht.

Feindliche Minen Sprengungen an der Eisenbahn La Bassée-Bethune und in der Champagne nördlich von Lemesnil waren erfolglos. Bei Lemesnil wurde ein nächtlicher französischer Angriff gegen die von uns gestern nachmittags eroberten Stellungen unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die hier gefangenen Franzosen befanden sich in jammervoller Verfassung; sie zitterten vor Angst, da ihnen von ihren Offizieren vorgerebet worden war, sie würden, in deutsche Gefangenschaft geraten, sofort erschossen werden.

Auf den Maashöhen südlich von Verdun schoben wir unsere Stellungen um einige 100 Meter vor und befestigten sie. In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vertegung des belgischen Hauptquartiers.

Amsterdam, 29. April. Der „Telegraaf“ meldet: Infolge des unerwarteten deutschen Vorstoßes in Flandern ist das belgische Hauptquartier von Fourmes in eine französische Stadt verlegt worden.

Die Verwundeten aus Flandern.

Genf, 29. April. „Eclair“ meldet aus Le Havre, daß dort jetzt täglich mehrere Züge mit Verwundeten aus den Kämpfen in Flandern eintreffen.

Lord Ethers über den Krieg.

London, 29. April. „Morning Post“ veröffentlicht einen Brief Lord Ethers, in dem es heißt: Die tatsächlichen Verhältnisse sind heute, daß die deutschen Armeen fast das ganze belgische Gebiet besetzt halten, daß ein großer Stück Frankreichs und ein großer Teil Polens verwüstet wurde und verloren ist. Der Erfolg der Deutschen ist, obwohl sie Paris und Calais nicht genommen haben, wesentlich und bedrohlich. Seit September ist die Lage der gegnerischen Streitkräfte unverändert geblieben; trotz Tapferkeit, Hingebung und Opfermut ist kein Fortschritt erreicht worden. Rußland wünscht Deutschland zu besiegen, um einen wachsenden slavischen Staat auf dem Balkan zu gründen und Konstantinopel zu besitzen. Russlands Interesse im Westen ist nur platonisch. Frankreich kämpft für die Freiheit seines Volkes und die Wiedereroberung der

befetzten Provinzen. Die Franzosen sind treue Verbündete, und welches Interesse, außer dem gefühlsmäßigen, könnte das für den Balkan und die Dardanellen haben? Unsere Ziele sind sehr verschieden. Die ganze Zukunft Englands, ja aller Briten der ganzen Welt hängt von dem Ausgange dieses Krieges ab. Wenn der Krieg mit einem Kompromiß endete, mit einem unehrenhaften Frieden, der kein wirklicher Friede ist, so würde er nur wenige Jahre dauern und der Kampf dann unter ganz anderen Bedingungen wieder beginnen. Alle Ententen und Bündnisse sind ihrer Natur nach vorübergehend, und es würde England einerseits der Mache und Sabotage und andererseits der Gleichgültigkeit erliegen.

Auffeuernde Rede des Lords Derby.
Christiania, 29. April. „Morgenbladet“ meldet aus London: Lord Derby hat gestern eine auf feuererregende Rede in einer Rekrutierungsversammlung in Manchester gehalten. Er teilte mit, daß er im Auftrag Mithens spreche und daß die Befreiungen, die Leute zum Kriegsdienst anzuwerben, eilig fertiggestellt werden müßten. Die Zeit werde schneller kommen, als man es erwarte, da der Kriegsmi- nister den Appell zu einer verbesserten Verarbeit- ung des britischen Volk werde richten müssen. Lord Derby fügte hinzu, daß jetzt die Einführung der all- gemeinen Dienstpflicht gefordert werde.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. April 1915.
Südlich von Kalvaria festeten wir uns in den Besitz des Dorfes Kowale und der Höhen südlich davon. Bei Tachow südlich von Sockaczew eroberten wir einen russischen Stützpunkt.

Über die Seeeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 29. April. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in Rußisch-Polen und in den Kar- pathen in mehreren Abschnitten heftige Geschütz- kämpfe. Unsere Artillerie feuerte mit sehr guter Wir- kung gegen russische Untertunfts- und Munitions- objekte.

Am Sportale versuchte der Feind nach mehrstün- digem erfolglosen Artilleriefeuer nachts einen Vorstoß gegen die Höhenstellung unserer Infanterie, wurde jedoch nach kurzem Kampfe an der ganzen Front abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Sifier, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe in Bessarabien.

Bukarest, 29. April. Nach Meldungen aus Czer- nowitz hat die österreichische Offensive in Bessarabien in verstärkter Mäße wieder eingesetzt. Die Kämpfe spielen sich unmittelbar an der rumänischen Grenze ab. Die Österreicher rücken langsam an der Eisen- bahndlinie nach Manalgha vor. Der Pruth führt Hochwasser und ist verschiedentlich über seine Ufer getreten. Das Sumpfgelände erschwert die Operationen stark. Nach weiteren Meldungen scheint man sich russischerseits auf die Belagerung der zur Festung ausgebauten Stadt Chotin vorzubereiten.

Aus Aah und Fern.

Lichtenstein, 30. April 1915.
Tägliche Erinnerungen.
30. April:

1415 Friedrich v. Hohenzollern wird mit Branden- burg belehnt.
1777 Mathematiker Gauß geb.
1895 Gustav Trentag gest.

* Der April, der heuer seiner Wetterlaune besonders die Zügel schießen ließ, nimmt heute Ab- schied. Nur in seinem letzten Drittel bescherte er uns nach kühlen Nächten sonniges Wetter. Wenn sich auch die Vegetation unter diesem belebenden Einfluß in wenigen Tagen mächtig entwickelte, so ist sie doch im allgemeinen noch zurück. Blühende Räume sind darum am Ende des April heuer eine Seltenheit, und es bleibt dem Mai überlassen, der Welt den Blütenmantel um die Schultern zu legen. Möge auch der Lenker der Schlachten unseren wack- ren Feldgrauen und blauen Jungen in diesen Wochen weitere Siege bescheren, daß uns der Mai ein rechter Wonnemonat werde!

* Trübe Erfahrungen hinsichtlich des Mehls- verbrauchs hat der Kommunalverband Auerbach machen müssen. Der „Bogtl. Anz.“ schreibt hierzu: Wie in einer in Auerbach abgehaltenen Bäckerver- sammlung festgestellt wurde, sind im Monat Februar im ganzen Bezirk weit über 4000 Zentner mehr verbraucht worden, als nach den getroffenen An- ordnungen statthaft war. Im Monat März — also nach Einführung der Brotmarken — wurden immer noch über 800 Zentner mehr verbraucht. So kommt es, daß dem Kommunalverband zurzeit bereits 5000 Zentner Mehl fehlen, die ihm nicht wieder er- setzt werden. Mit den noch vorhandenen Mehlvor- räten muß der Bezirk aber noch bis zur nächsten Ernte auskommen, und so wird weiter nichts übrig bleiben, als daß das Mehl noch weiter gestreckt wird, daß unter Umständen die in den Privathaus- haltungen vorhandenen Mehlvorräte weg-

Even Hedin über die Karpathen-Truppen.

Wien, 29. April. Even Hedin, der sich gegenwär- tig bei den Karpathentruppen aufhält, erklärte einem Berichterstatter des „Neuen Wiener Journal“: Die Haltung Ihrer Truppen hatte für mich geradezu et- was Feierliches. Diese Männer haben an Strapazen u. Entbehrungen viel mehr erduldet, als irgendwelche Menschen früher. Es kann nicht genug bewundert werden, daß die Soldaten diese Leistungen zu er- füllen vermochten. Das ist nur erklärlich, daß jeder einzelne Mann sich bewußt war, wieviel von dem siegreichen Ausgang der Kämpfe abhängt. Even He- din hatte sich bei einem Besuch der österreichisch- un- garischen Stellungen so stark exponiert, daß eine russische Granate in seiner nächsten Nähe explodierte und ihn und seine Begleiter mit Erbschäden über- sätete.

Ein russischer General gefallen.

Wien, 29. April. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet: Westlich des Ushokor- passies fiel am 22. April der russische General Baron Kurbach. Er hatte sich offenbar beim Abreiten sei- ner Linien verirrt und wurde von einem unserer Gewehrschüsse getötet.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 29. April. In den ergänzen- den Berichten über die Vorgänge an den Dardanellen tritt die Tapferkeit und der Glanz der osmanischen Offiziere und Soldaten immer deutlicher zutage. Wäh- rend der Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli, insbe- sondere bei Kaba Tepe, kämpften die türkischen Trup- pen zwei Tage und eine Nacht hindurch ununter- brochen, ohne die geringste Erschöpfung zu zeigen, gegen stets von neuem heranrückende feindliche Kräfte. Bei den ersten Kämpfen um Kumkale gaben die tür- kischen Truppen keinen einzigen Gewehrschuß ab, son- dern warfen den Feind bloß mit dem Bajonett zu- rück. Während der Kämpfe beschossen 40 feindliche Kriegsschiffe, darunter der russische Kreuzer „Kestel“, der zur Beobachtung aufgestellt war, von Zeit zu Zeit Sedilbahr und Kumkale. Die türkischen Forts erwiderten das Feuer mit Erfolg und brachten zwei Torpedobote und ein Transportschiff zum Sinken. Ein schwer beschädigter Kreuzer mußte, wie schon gemeldet, nach Tenebos geschleppt werden. Die von den Türken gewonnene Kriegsbeute umfaßt eine große Zahl von Gewehren und eine Menge Munition.

12 feindliche Schaluppen bei den Dardanellen in den Grund geschossen.

Budapest, 29. April. Dem „Pester Lloyd“ wird von den Dardanellen gemeldet, nebst den vier feind- lichen Brigaden, die ins Meer geworfen wurden, schossen die türkischen Batterien zwölf fliehende Schaluppen bei Kaba Tepe, auf denen ein Teil der zurückgedrängten französischen und englischen Lan- dungstruppen entkommen wollte, in den Grund.

genommen und jedenfalls das Semmelbacken und der Mehlverkauf ganz eingeschränkt wird. Vielfach scheint noch die Meinung verbreitet zu sein, die ge- troffenen Anordnungen brauchten nicht so streng be- folgt zu werden. Daß dieser Standpunkt nicht nur bedauerlich, sondern auch verkehrt ist, möchten wir im Interesse der Bevölkerung nochmals ganz be- sonders hervorheben.

* Die Plagmusiten, die sonst an den Sonn- tagen der Sommermonate von unserer städtischen Kapelle geboten wurden und sich regsten Besuches erfreuten, müssen leider in diesem Jahre ausfallen, da die meisten Mitglieder genannter Kapelle dem Ba- terlande dienen und es infolge der schwachen Beset- zung Herrn Musikdirektor Barnas nicht möglich ist, seine zündenden Weisen erklingen zu lassen.

* Weizen- und Roggenmehl. In letzter Zeit ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß in einzelnen Bezirken ein Ueberfluß von Weizenmehl vorhanden ist, der es erwünscht erscheinen läßt, die- ses sobald als möglich aufzubrechen. Hieraus ist vielfach geschlossen worden, daß die Mehlvorräte doch reichlicher sind, als man ursprünglich annahm. Dies ist aber keineswegs der Fall. Nach wie vor ist es notwendig, aufs sparsamste mit den Vorräten umzu- gehen, wenn die Versorgung mit Mehl und Brot bis zur neuen Ernte gesichert bleiben soll. Ein kräf- tiger Verbrauch an Weizenmehl ist allerdings in einzelnen Bezirken dringend erwünscht. Er läßt sich jedoch nur rechtfertigen, wenn ihm eine entspre- chende Ersparnis an Roggenmehl gegenübersteht. Es handelt sich nur darum, das an einzelnen Stellen ge- hörte Verhältnis zwischen Roggenmehl und Weizen- mehl wieder herzustellen, keineswegs aber um die Möglichkeit, künftig mehr an Mehl zu verbrauchen, als auf Grund der Bestandsaufnahme für die ge- samte Dauer der Versorgungszeit bereits endgültig festgelegt ist.

* Mehr Ueberlegung beim Einkauf von Liebesgaben! Zu den vielen überraschenden Um- wälzungen, die der Krieg in unserem Geschäftsleben hervorgerufen hat, gehört auch die Entstehung einer

Der Verlauf der Schlacht.

Konstantinopel, 29. April. Obwohl Einzel- heiten über die Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli noch nicht offiziell bekannt gegeben sind, kann man an der Hand von Spezialarten und der bisher ein- getroffenen Meldungen, sowie nach dem im „Tanin“ enthaltenen Ueberblick die allgemeine Idee von den Kämpfen gewinnen, die der Landung der englischen und französischen Truppen folgten und sich an dem äußersten südwestlichen Teile der Landzunge abspiel- ten, welche die Halbinsel Gallipoli bildet. Der Zweck der Landung war, die Rückseiten der auf dem euro- päischen Ufer gelegenen Forts zu nehmen. Der Feind hoffte hier Erfolg zu haben, weil die zurückzu- legenden Strecke kleiner sei. Außer den auf der asia- tischen Küste bei Kumkale gelandeten Truppen, die nach dem vorgestrigten offiziellen Bericht ohne Mühe geschlagen wurden, landete der Feind an der Mündung des kleinen Flusses Sighindere, der entlang der äußersten Spitze der Halbinsel fließt und nördlich von Sedilbahr ins Meer mündet, ferner bei den Vorbergen von Tefe Burnu, gleichfalls nordwestlich Sedilbahr, weiter bei Sari Tepe, das etwas weiter nach Norden gelegen ist, schließlich in der Umgebung von Kaba Tepe, das noch weiter nördlich, hinter Madhos liegt. Die feindliche Front erstreckte sich also von der Umgebung von Sedilbahr bis Kaba Tepe, das Zentrum bildete der Sighindere, die Rechte Tefe Burnu und die Linke Kaba Tepe. Die Kämpfe waren hier von äußerster Heftigkeit, denn Kaba Tepe, das eine Höhe von 405 Metern bildet, bot eine glän- zende Stellung für die die Infanterie deckende feind- liche Artillerie. Nachdem die osmanischen Truppen am 23. April die englisch-französische Rechte mittels Bajonettangriffen verworfen hatten, wobei sie Wun- der von Tapferkeit verrichteten, konnten sie den Feind gänzlich aus der Gegend von Kaba Tepe hinausdrän- gen. Man hofft daher, daß die Stellungen von Sari Tepe nicht weiter werden Widerstand leisten können.

Die Siegesfreude in Konstantinopel.

Konstantinopel, 29. April. Die gesamte tür- kische Presse hebt mit begeistertsten Worten die Wich- tigkeit des gestrigen großen Sieges hervor und fündet nicht genug Worte, um ihre Dankbarkeit für die tapferen Verteidiger der Türkei auszudrücken. Der Kriegsminister hat an die Armee einen Tagesbe- fehl gerichtet, in welchem der Befriedigung des Sul- tans über die bisher erzielten Erfolge Ausdruck gegeben und mitgeteilt wird, daß der Sultan für den zugunsten der von den geoffenen Soldaten hinter- lassenen Waisen Kinder errichteten Fonds 70.000 Pia- ster gespendet hat. Anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans hat der hiesige ägypti- sche Klub dem Sultan eine Glückwunschkarte über- mittelt, in welcher auch dem Wunsch nach dem Siege der osmanischen Waffen Ausdruck gegeben wird. Das nächste Gesamtkonzert wird Freitag mit großem Ge- pränge in der Sofien-Moschee stattfinden, wobei zum ersten Male in dem Gebet der Name des Sultans mit dem Beinamen „der Siegreiche“ genannt werden wird. Zu den Feierlichkeiten sind die Abgeordneten, Senato- ren, Generale, höheren Offiziere und Würdenträger geladen.

völlig neuen Industrie, der Industrie der Liebes- gaben. Die in der Heimat Zurückgebliebenen, die täg- lich bewundernd die herrlichen Leistungen unserer Krieger verfolgen, haben natürlich den Wunsch, ihnen durch Sendung von Genussmitteln ihren Dank zu bezeugen und sind froh, daß ihnen dies durch Darbie- tung selbstpostmäßig zugereicherter Waren, wie sie überall in den Geschäften ausliegen, so sehr erleich- tert wird. Leider aber haben sich, wie so oft in der Welt, neben den Vorteilen dieser neuen Industrie auch mancherlei Nachteile eingestellt, denen die Käufer solcher Liebesgaben ihre Aufmerksamkeit zuwen- den sollten. Vielfach ist die Beschaffenheit der Wa- ren höchst minderwertig, oder der Preis ist ganz ungehörlich hoch. Nach den angefertigten Ermitt- lungen führt z. B. in manchen Fällen, selbst bei reichlicher Berücksichtigung der Kosten für Verpackung, Tuben und dergl. eine Berechnung zu Preisen wie 6 Mark für 1 Pfund Kaffee, 5 Mark für 1 Pfund Honig usw. Es ist daher dringend zu empfehlen, daß der Käufer solcher Liebesgaben sich selbst über die Angemessenheit des geforderten Preises klar zu werden sucht. Am besten ist es, nur in solchen zu- verlässigen Geschäften zu kaufen, in denen man vor- her schon unangenehme Ueberzeugung gesichert ist. Man wird dort auch weniger Gefahr laufen, ganz unbrauchbare Ware zu erhalten. Es werden z. B. oft sogenannte „konzentrierte Kumm-, Kognak- oder Grog-Würfel“ angepriesen und gekauft. Wenn man eine Kostprobe anstellen würde, so würde so mancher Würfel nicht auf Meisen geschickt werden, denn nicht selten enthält die fade süß-säuerlich schmeckende Brühe, die sich beim Auflösen eines solchen Würfels ergibt, kaum eine Spur der von den durchstochenen Kriegerern ersehnten Erwärmung. Wir möchten daher unsern Lesern die dringende Mahnung ans Herz legen: Kauf Liebesgaben, je mehr, desto besser, aber mit recht viel Vorsicht und Ueberlegung!

* Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen. Die stellvertretenden Generalkom- mandos des 12. und 19. Armeekorps haben eine am 1. Mai in Kraft tretende Verfügung über Bestands-

meldung auf die ...
rifen alle ...
riebe, Ge ...
jüdischer ...
hierbei ...
auch ver ...
wie jedes ...
Vorchrift ...
gelesen ...
vom 4. ...
naten ob ...
kraft ...
im Reich ...
können ...
Rattcu ...
M ...
fests. Ge ...
fene Bek ...
eingeschr ...
der Stahl ...
wird, 2. ...
Gasaufst ...
3. der ...
Seeer und ...
wird (hier ...
benutzt ...
in Mittel ...
F. ng aus ...
Sankt ...
neite sich ...
im Betrie ...
Fischen ...
dierte die ...
Trümmer ...
beschäfti ...
teht. Tu ...
bert aus ...
Jahre al ...
teht, daß ...
Franken ...
mit min ...
während ...
in Mittele ...
Profion ...
es sich ...
den, die ...
reiden ...
ließ. ...
Gerod ...
ten Tage ...
einem ...
der Sä ...
schüttet ...
ten. hat ...
Im ande ...
Neumerk ...
temenge ...
— Unter ...
30.000 ...
tossela ...
Blau ...
Koffiere ...
hoses ...
Mann ...
ge mit ...
ruhe ...
fen und ...
ih: den ...
Seren ...
angenom ...
geistiger ...
Stein ...
tag gege ...
und Wag ...
chen, der ...
May ...
ergriffen ...
auch ...
Värel ...
wahl. ...
höhte ...
gemacht ...
dieser ...
als gew ...
Seru ...
Einer ...
her Mit ...
Trügm ...
Wittmo ...
zu Verli ...
sich um ...
Vorrie ...
tätig wa ...
hätte. ...
feier ...
Bemerkt ...
liche Beh ...
Tager ...
worden ...
dem Kri ...
beantrag ...
auf 1 W ...

meldung und Beschlagnahme von Metallen erlassen, auf die wir um ihrer Wichtigkeit willen aufmerksam machen. Sie betrifft Schloßereien, Schmieden, Fabriken aller Art, Baumunternehmer, Graphische Betriebe, Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaften, Händler, Lagerhalter, Speditoren usw. Hierbei sei bemerkt, daß jede Uebertretung (worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschriften, soweit nicht nach dem allgemeinen Strafgesetze höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 Ziffer „b“ des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft wird, und daß Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden können. — Die Bekanntmachung kann auf dem Ratseuse und bei uns eingesehen werden.

Kohleer. Die am 3. April 1915 von den k. k. Generalkommandos 12. und 19. A. S. erlassene Bekanntmachung, betr. Kohleer, wird dahin eingeschränkt, daß 1. aller Steinkohleer, der bei der Stahlherstellung in den Stahlwerken verwendet wird, 2. die gesamte Erzeugung der unbedeutenderen Gasaufkanten (Zahreserzeugung nicht über 150 t) und 3. der Steinkohleer, der zur Herstellung der von Meer und Marine benötigten Dachwäppe gebraucht wird (hierzu soll, wenn irgend möglich, kein Kohleer benutzt werden, sondern Teer, dem die Leicht- und Mittelöle entzogen sind) von der Verfügungsbeschränkung ausgeschlossen sind.

Banzen. (Ein schweres Explosionsunglück) ereignete sich am Dienstag nachmittag in der 5. Stunde im Betriebe der hiesigen Zementfabrik. Beim Füllen eines Fasses von 35 Hektoliter Größe explodierte dieses plötzlich und durch die umherfliegenden Trümmer wurden die mit dem Füllen von Fässern beschäftigten Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt. Der 22 Jahre alte verheiratete Arbeiter Schubert aus Niedermühlbach wurde sofort getötet, der 30 Jahre alte ledige Brauer Hermann so schwer verletzt, daß er abends in der 11. Stunde im Stadt-Krankenhaus verstarb. Drei weitere Arbeiter kamen mit milder schweren äußeren Verletzungen davon, während ein Arbeiter durch Glasplitter nur leicht in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt. Anscheinend handelt es sich um eine unglückliche Verkettung von Umständen, die die beim Füllen von Fässern oft zu beobachtenden Explosionen einen solchen Umfang annehmen ließ.

Gersdorf. (Zwei Unfälle) trugen sich in den letzten Tagen auf einem hiesigen Steinkohlewert und einem solchen in Lugau zu. Im ersteren Falle wurde der Häuer Max Göge von einbrechendem Gestein verfehlt. Trotzdem ihn sofort zwei Kameraden befreiten, hat er doch erhebliche Verletzungen erlitten. Im anderen Falle geriet der Bergarbeiter Albert Neumerkel zwischen einen Hangelberg und einen Kohlewagen. Der Bedauernswerte erlitt Rippenbrüche. — Unsere Gemeinde hat bis jetzt für insgesamt Mk. 30000 Dauerfleischware und 21010 Zentner Kartoffeln bezogen.

Blauen. (Ueberrass.) Mittwoch abend wurde der Kassierer der Güterverwaltung des unteren Bahnhofes hier, Herr Schreiner, plötzlich von einem jungen Mann überfallen. Er erhielt von ihm mehrere Schläge mit einem Hammer auf den Kopf. Auf seine Hilferufe stieß der Attentäter. Er wurde aber bald ergriffen und zum größten Erstaunen erkannte man in ihm: den 16 Jahre alten Sohn des Bahnhofsvorstehers Herrn Böttcher, vom erwähnten Bahnhof. Es wird angenommen, daß der junge Mann im Zustande geistiger Anmachtung gehandelt hat.

Steinbach bei Annaberg. (Großfeuer.) Dienstag gegen mittag war im Anwesen des Gutsbesizers und Wagenbauers Louis Beyer ein Brand ausgebrochen, der auf das benachbarte Wohnhaus des Herrn Max Langer übergrang und sämtliche vom Feuer ergriffene Gebäude in Asche legte. Hierbei wurden auch Futtervorräte und Saatgut vernichtet.

Bärenstein i. C. (Ueberrassige Gemeindevorstandswahl.) Da der bereits gewählte Gemeindevorstand erhöhte Ansprüche stellte, wurde seine Wahl rückgängig gemacht, und es war eine Neuwahl notwendig. Bei dieser ging Gemeinde- und Spartenkassierer Haase als gewählt hervor.

Gerichtszeitung.

Verurteilung eines Kriegsschwäbers. Einer jener Kriegsschwäber, welche die abenteuerlichsten Mitteilungen von einem Bekannten aus dem Kriegsministerium erhalten haben wollen, wurde am Mittwoch von der 1. Strafkammer des Landgerichts 3 zu Berlin zu Gefängnisstrafe verurteilt. Es handelt sich um den in Rußland geborenen Dornsfänger Aurel Borris, der in Newyork an der Metropolitanoper tätig war und in Amerika das Bürgerrecht erworben hatte. Der Angeklagte hatte bei einer Geburtstagsfeier über die Berichte des Generalstabes abfällige Bemerkungen gemacht und u. a. auch die ungeheuerliche Behauptung aufgestellt, daß in dem Gefangenenlager in Augsburg 800 Engländer lebendig begraben worden seien. Er habe dies von einem Offizier aus dem Kriegsministerium gehört. Der Staatsanwalt beantragte 1 Monat Gefängnis. Das Urteil lautete auf 1 Woche Gefängnis.

Die drei Schwestern Randolf.

Roman von Courths-Mahler.

93. (Nachdruck verboten.)

Damit erklärte Rottmann sofort die Lage.

„Fritz trat lachend an Liselotte heran.“

„Na — nun sagen Sie mal schnell: „Danke schön,“ daß ich Ihnen einen guten alten Freund mit heimgebracht habe, Fräulein Liselotte.“

„Sie lachte schelmisch.“

„Aber mich haben Sie dabei gar nicht gedacht, Herr Herr.“

„Das ist gleich. Gefreut haben Sie sich doch hoffentlich, ihn wiederzusehen.“

„Schr.“

„Na also, dann sollte es Ihnen auch auf ein „Danke schön“ nicht ankommen.“

„Also — danke schön.“

„So ist's recht. Und nun — wie es ist, gibt es was Gutes zu essen?“

Wieder lachte Liselotte schelmisch, und ihre Augen glänzten heute abend ganz besonders, wie in einer geheimen Freude.

„Lauter Delikatessen,“ sagte sie wichtig, wie eine kleine eifrige Hausfrau.

„Nicht aufschneiden,“ drohte Fritz lachend. Heinz Rottmann beobachtete mit einem seltsamen, unerklärlichen Unbehagen, wie freundlich, fast vertraulich der Ton zwischen Liselotte und Fritz geklungen war. Die leise, liebenswürdige Rederei auf beiden Seiten gefiel ihm nicht. Es war etwas in ihm, das ihn wühlte, es mochte der jungen Dame kein Mann näher stehen, als er.

Natürlich sagte er sich, daß er kein Recht zu diesem Wunsch hatte. Aber er war da.

So sind die Menschen. Was sie besitzen scheint ihnen wertlos. Sobald sie es aber zu verlieren fürchten, gewinnt es an Wert, und sie fassen ängstlich danach, um es zu halten. Liselotte verließ nun mit einigen entschuldigenden Worten das Zimmer. Die beiden Freunde sahen eine Weile stumm hinter ihr her. Dann drehte sich Fritz auf dem Absatz herum und trat dicht vor Rottmann hin.

Alle Motten reissen aus.

Wirksamstes Mottenmittel per Flasche 25 Pfennig.

Nachhaltige Wirkung. — per Flasche 25 Pfg.

Drogerie und Kräutergewölbe zum Kreuz

Curt Lietzmann.

„Du, Heinz, sag' mal ehrlich — ist so etwas wie ein Verzensroman zwischen dir und Liselotte Randolf?“

Rottmann fuhr aus seinen Sinnen auf.

„Nein, Fritz — wir sind befreundet — das ist alles.“

„Wirklich nicht?“ Du schienst mir so seltsam bewegt in ihrer Gesellschaft.“

Eine Weile sah Rottmann forschend in Fritz' Herbig's gespanntes Gesicht.

„Du scheinst dich brennend dafür zu interessieren?“ fragte er mit einem seltsamen, eiferfüchtigen Gefühl.

Fritz nickte.

„Natürlich interessiert mich das. Du bist doch mein Freund — kennst jede Falte meines Herzens. Mit unübersehlicher Gewalt hat mich dein Wesen angezogen — wie das Licht die Motte. Schön gesagt, nicht? Aber ernsthaft, mein Alter, ich möchte dein Vertrauen in so vollem Maße genießen, als du das meine. Und außerdem — Fräulein Liselotte ist jetzt so eine Art Familienmitglied, wir schätzen sie sehr. Mama ist entzückt von ihrem ganzen Wesen und ihren hausfraulichen Talenten, Papa schmurt vor Vergnügen und Behagen, wenn sie ihn tüchtlich umjorgt und ich — nun ich mag sie jedenfalls furchtbar gern leiden. Es geht wie Klarheit und Wärme von ihrem Wesen aus, man muß ihr gut sein. Also — da kannst du wohl begreifen, daß ich wissen möchte, ob etwas zwischen euch spielt. Du hast mir mal so eine Andeutung gemacht, daß dein Herz in festen Händen ist, schon seit deiner Leutnantszeit. Also sei mal ehrlich, mein Alter — es ist besser so.“

Rottmann sah eine Weile vor sich hin. Sein charakteristisches Gesicht war ernst, fast düster. Nach einer Weile hob er den Kopf und sah Fritz offen an.

„Du sollst nicht umsonst an mein Vertrauen appellieren, Fritz. Aber was ich dir sage, bleibt unter uns.“

„Mein Wort darauf.“

„Also — Liselotte Randolf wird hoffentlich eines Tages — meine Schwägerin.“

(Fortsetzung folgt!)

Letzte Telegramme.

Die furchtbaren russischen Menschenverluste.

Wien. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Der halbamtliche „Rußki Invalid“ teilt mit, daß die russischen Offiziersverluste bis zum 2. April alten Stils 71 608 Mann betragen. Die Mannschaftsverluste sind in den russischen Listen nicht angegeben. Da in den früheren Kriegen die Offiziersverluste 4 Prozent der Gesamtverluste betragen, würden in diesem Kriege die russischen Mannschaftsverluste bisher 1 790 000 Mann betragen. Dazu kommen 1 234 000 Gefangene und die entsprechende Anzahl von Kranken. Die Einbuße der russischen Armee an Menschenmaterial wäre demnach bisher auf rund vier Millionen Köpfe zu veranschlagen. Wenn man aber berücksichtigt, daß die russischen Unterabteilungen seit Monaten schon infolge der Offiziersverluste in früheren Schlachten zwar mit voller Mannschaft aber sehr reduzierten Offiziersbeständen marschieren, so wird man die obigen Ziffern als das Ergebnis einer sehr vorsichtigen Schätzung bezeichnen müssen, das von der Wirklichkeit sehr erheblich übertroffen werden dürfte.

Deutsche Flieger.

Paris, 29. April. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Nancy, konnte ein deutsches Flugzeug, welches in sehr großer Höhe flog, das Zentrum von Nancy überfliegen. 3 Bomben fielen in der Nähe des Justizpalastes nieder, wodurch 3 Personen getötet und 6 schwer verwundet wurden. Nach einer anderen „Temps“-Meldung wurden am Dienstag Bomben auf Nancy geworfen, wobei 5 Personen getötet wurden.

Um Ypern.

London, 29. April. Die „Times“ berichten aus Nordfrankreich, daß infolge der letzten Geschehnisse die Verwüstung Yperns jetzt vollständig sei. Die Tuchhalle ist zerstört. Viele Häuser liegen in Trümmern. Bopringhe litt ebenfalls schweren Schaden. Die Station, auf der die englischen Verwundeten in die Züge gebracht werden sollten, liegt in Trümmern, sodaß die Verwundeten in den Kellern der benachbarten Häuser in Sicherheit gebracht werden.

Berlin, 30. April. „Lokalanzeiger“. Der militärische Sachverständige des „Daily Chronicle“ führt aus, daß die Alliierten sich bemühen, das ihnen entzogene Gebiet zurückzuerobern, weil ihre Stellung in Ypern gefährdet sei. Die Deutschen ständen nur rund 11 Kilometer von Bopringhe und ihre schweren Geschütze hätten eine Schußweite von mindestens 14 Kilometer.

Berlin, 30. April. „Lokalanzeiger“. Der von der Front in Frankreich zurückgekehrte Bischof von London führte in einer Rede aus, daß in den Tagen, an denen an der Front nichts besonderes vorgehe, immer rund 350 junge Engländer verwundet oder getötet würden. Das sei im wesentlichen eine Folge des Munitionsmangels. Er sei von der Front mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß es töricht sei, zu denken, daß dieser Krieg beinahe vorüber sei. Er könne nicht begreifen, warum man der englischen Nation die Wahrheit vorenthalte.

Vom türkischen Hauptquartier.

Konstantinopel, 29. April. Das Große Hauptquartier hat heute das folgende mitgeteilt: Der Feind, welcher in der Umgebung von Kum Kale gelandet war, ist trotz aller seiner Bemühungen, sich unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe am Lande zu behaupten, verdrängt worden. Kein Feind steht mehr auf dem asiatischen Ufer der Dardanellen. Die feindlichen Streitkräfte auf der Spitze von Kabas Tepe behaupten sich hartnäckig unter dem Schutze des Feuers der feindlichen Schiffe. Von den anderen Teilen der Gallipoli-Halbinsel ist der Feind vertrieben worden. Das Feuer unserer Batterien hat am 28. April den französischen Panzerkreuzer Jeanne d'Arc beschädigt, sodaß er sich brennend nach Tenedos zurückzog. Ein englischer Torpedobootszerstörer sank infolge eines Brandes, der durch unsere Granaten verursacht war, am 28. April an der Einfahrt in die Meerenge. Ein Angriff von 16 Panzerschiffen und vielen Torpedobootszerstörern gegen unsere vorgeschobenen Batterien in der Meerenge am 27. April hatte folgendes Ergebnis: Tausende von gegen unsere Batterien und Infanteriestellungen abgeschossenen Granaten haben nur einige Soldaten leicht verwundet, dagegen wurden zwei Transportdampfer vor Sebdilbar wiederholt von unseren Granaten getroffen, sodaß einer von ihnen sofort auf Strand lief. Wir haben eine Reihe von Booten und Segelschiffen, die mit Soldaten besetzt waren und sich bei den Transportschiffen befanden, zum Sinken gebracht. Die englischen Panzerschiffe „Majestic“ und „Triumph“ wurden beschädigt und zogen sich aus der Feuerlinie zurück. In den beiden letzten Tagen hat die feindliche Flotte nichts gegen die Meerenge unternommen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Kirchennachrichten.

Lichtenstein. Sonntag Cantate, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Fr.) Montag abend 8 Uhr in der Straße zu Lichtenstein, Vortrag des Herrn Pf. Bräunlich aus Birna, Generalsekretär des 2. Bundes, Thema: „Was hat uns der Krieg zu sagen?“ Kollekte für „Evangel. Hilfeleistung im Kriege.“

Verndorf. Sonntag Cantate, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl. Weitere Anmeldungen zu den für Mitte Mai auf 3 Tage in Aussicht genommene Kriegstocherkursus wird möglichst bald entgegengenommen.

redung mit den Jünglingen statt, über: „Der Krieg und der Christ“, 1. „Der Krieg in der heiligen Schrift“, (Hilfsgesell. Bredschneider). Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 11,7 Uhr Kriegsmorgengebet. Dienstag und Freitag abend 8 Uhr Kriegsbefestunde.

Bayer & Heinze Bankgeschäft Lichtenstein-Callenberg. An- und Verkauf von Wertpapieren.

Chemnitzer Vieh- und Schlachthofbericht. am 29. April 1915. Auftrieb: Rälber 495, Schweine 461, zusammen 956 Tiere. Bezahlt in Mk. für 50 kg. Schlachtgewicht: Rälber 89-97, Schweine 100-120. Bei Schweinen verfesten sich die Schlachtgewichtsprise unter Gewährung von 10-25 kg. Tara für je 1 Schwein, die Schlachtgewichtsprise ohne Schmerzwicht.

Schlüssel und Eisen. Dohndorf. Heute Sonnabend, den 1. Mai abends 8 Uhr Besichtigung und Uebernahme der Jagne im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand.

Landw. Verein Lichtenstein-Callenberg. Heute Sonnabend abend 1/2 9 Uhr Versammlung im „Weißen Hof“. Zuckerrübenbestellung betr. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Stiefmütterchen Tausendschön Bergißmeinnicht Erdbeerpflanzen Rosen, hoch und niedrig empfiehlt Gartenbaubetrieb Max Kanitz. Telefon Nr. 398.

Buch-Romane sind wegen ihres gebiegenen Inhalts als Unterhaltungselektroff für Familien sehr bevorzugt. Bestellungen nimmt gern und jederzeit entgegen Die Geschäftsstelle.

Ziehung 18., 19. Mai 1915. 5 Geld-Lotterie der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung. Für das Rote Kreuz. Für Kriegshilfe. 225000 Mark Bargewinne. Hauptgewinn 25000 M. usw. usw.

5. Klasse 166. A. S. Landes-Lotterie. Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn fest, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. - Nachdruck verboten.) Ziehung am 29. April 1915.

350 887 567 (2000) 273 416 735 404 375 (1000) 939 666 650 894 491 (600) 887 813 103 047 996 513 403 440 030 469 591 823 056 207 55 821 3 5 454 397 019 458

Galizier Karpfensab haben noch abzugeben Gebrüder Berger. Verlaufe Schlachthühner wegen Futtermangel. Otto Beder, Rumpffstr. 1.

LOSE der Fünften Geld-Lotterie vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen a 2 Mark Ziehung am 3., 4., 5., 7 und 8. Juni 1915 in Dresden

Druck und Verlag von Otto Koch & Wilhelm Beyer. Für den gesamten Inhalt verantwortlich Wilhelm Beyer in Lichtenstein.